

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

**Herausgeber:** Schweizerisches Nationalmuseum

**Band:** 51 (1994)

**Heft:** 2: Berufsbilder in der Kunstgeschichte

**Artikel:** Die Situation der Museumspädagogik

**Autor:** Seiterle, Gérard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-169410>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Situation der Museumspädagogik

VON GÉRARD SEITERLE

In den letzten 20 Jahren hat sich die Situation der Museumspädagogik in der Schweiz stark verbessert. Während sie in den skandinavischen Ländern oder in den USA seit Jahrzehnten zum festen Bestandteil des Museumsangebotes gehört, wird sie nun auch bei uns nicht nur von den Besuchern, sondern auch von den Museumsleitungen als wichtige Aufgabe betrachtet. In verschiedenen Museen sind – oft wenigstens teilzeitliche – Museumspädagoginnen und -pädagogen angestellt (Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Kunsthaus Zürich, Antikenmuseum Basel, Kunstmuseum Chur u.a.). Auch in der welschen Schweiz hat sich die Museumspädagogik etabliert; das Musée d'art et d'histoire in Genf kann sogar auf eine museumspädagogische Tradition zurückblicken, die bis in die 60er Jahre zurückreicht. In Basel hat sich ein museumspädagogisches Zentrum entwickelt, das den Basler Museen seine Dienste anbietet und vermehrt Freizeitprogramme durchführt, in Zürich bereitet das Pestalozzianum für Schulen seit Jahren umfangreiche Kursprogramme vor. Inzwischen haben sich die Museumspädagoginnen und -pädagogen in der Schweiz, obwohl vom BIGA nicht als Berufsstand anerkannt, zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, und sie werden auch vom Verband der Museen der Schweiz (VMS) unterstützt.

Die Museumspädagogen erfüllen vielfältige Aufgaben: Sie informieren Schulen und eine weitere Öffentlichkeit über die Aktivitäten des Museums, sie erarbeiten für die verschiedenen Besuchergruppen didaktische Hilfen (Dias, Tonbildschauen, Videofilme, Werkvorgänge usw.), für Schulen erstellen sie in Zusammenarbeit mit Lehrkräften stufengerechte Leitfäden, die sich auf das Museumsgut beziehen, und sie geben Einführungskurse für Multiplikatoren (Lehrer u.a.). Neben rein organisatorischen Aufgaben wie dem Bereitstellen von Räumen, in denen Schulklassen und andere Gruppen den vermittelten Stoff vertiefen können, gilt es auch, Freizeitprogramme für Museumsbesucher zu erstellen. So machen die Museumspädagogen das riesige Sammlungsgut eines Museums als Lerninstrument fruchtbar und tragen wesentlich dazu bei, dass der vom Museum erwartete Bildungsauftrag ausgeführt wird.

Das pädagogische Angebot eines Museums beschränkte sich früher weitgehend auf das Veranlassen von Führungen. Obschon diese bei bestimmten Besuchergruppen, und sofern sie nicht zu stereotypen Monologen verkommen (man denke etwa an touristische Schlossführungen), nach

wie vor ihre Berechtigung haben, will die heutige Museumspädagogik vielmehr zum aktiven Schauen anregen. Der Betrachter soll durch sie nicht von vornherein mit doktrinen Deutungen voreingenommen oder durch solche abgeschreckt, sondern zu eigenen Gedanken angeregt werden, so dass er sich selbständig in ein Objekt, einen Bildinhalt vertiefen und zu eigenen Deutungen kommen kann. Dafür stehen auch neuartige Hilfsmittel zur Verfügung: So haben, um nur ein Beispiel zu nennen, einige Museen ein Werkstudio eingerichtet, in dem Schulklassen oder andere Gruppen ihren Ausstellungsbesuch aufarbeiten und, evtl. mit Hilfe von Dias, ergänzen und vertiefen oder selbst aktiv werden können. Durch den Nachvollzug bestimmter künstlerischer Werkvorgänge (Holzschnitt, Modellieren, Ziselieren usw.) lernen sie nicht nur die Probleme einer Technik kennen, sondern werden gleichzeitig zu eigenem aktivem Schaffen angeregt. Das Kennenlernen künstlerischer Techniken weckt und fördert zudem das Interesse an den originalen Objekten und Kunstwerken selbst, die letztlich, bei allen von Museumspädagogen angebotenen Aktivitäten, Ausgangspunkt des Museumsbesuches bleiben sollen.

Von ihrer Tätigkeit her sind die Museumspädagoginnen und -pädagogen auch dazu prädestiniert, eine Ausstellung didaktisch sinnvoll mitzukonzipieren. Als unentbehrliche Partner der Ausstellungsmacher sollten sie von Anfang an bei der Realisierung eines Projekts einbezogen werden, sind sie doch schliesslich die ersten, die es zu spüren bekommen, wenn eine Ausstellung didaktisch schlecht durchdacht ist.

Als Voraussetzungen für diesen Beruf sind entsprechend der geschilderten Aufgabenvielfalt folgende Punkte zu nennen: Ausgesprochenes pädagogisch-didaktisches Geschick als selbstverständliche Grundlage sollte sich mit einem vielschichtigen, fundierten Allgemeinwissen in Kultur- und Kunstgeschichte verbinden, wozu noch die vertiefte Kenntnis der jeweiligen Museumssammlung hinzukommt. Die Fähigkeit, Wissen in den verschiedenen Sprachen der Besucher zu vermitteln, gehört ebenso zur museumspädagogischen Qualifikation wie Geduld, Anpassungsfähigkeit und ein reiches Mass an Phantasie. Der Museumspädagogik verschreiben sich deshalb nebst Museumsangestellten vor allem angehende oder etablierte Kunsthistoriker oder ehemalige Lehrerinnen und Lehrer. Da keine eigentlichen Lehrgänge existieren, geschieht die immer auf einem Grundlagenstudium basierende spezi-

fisch museumspädagogische Zusatzausbildung in der Regel bei der praktischen Mitarbeit in musealen Projekten und mit Hilfe autodidaktischer Studien, zu denen auch die Aneignung fremder museumspädagogischer Erfahrungen gehört.

Die Bedeutung der Museumspädagogik ist heute, wie bereits betont, allgemein unbestritten, und die viel gelobte Öffnung der Museen in der Gegenwart hängt oft

eng mit den Tätigkeiten der Museumspädagoginnen und -pädagogen zusammen. Trotzdem ist ihre Position in Zeiten der Rezession besonders gefährdet. Die verantwortlichen Museumsleiter sollten sich dafür einsetzen, dass diese wichtigen Aktivitäten nicht den Sparübungen zum Opfer fallen, denn dadurch ginge ein bedeutender Beitrag zur kulturellen Bewusstseinsbildung der heutigen Generation verloren.